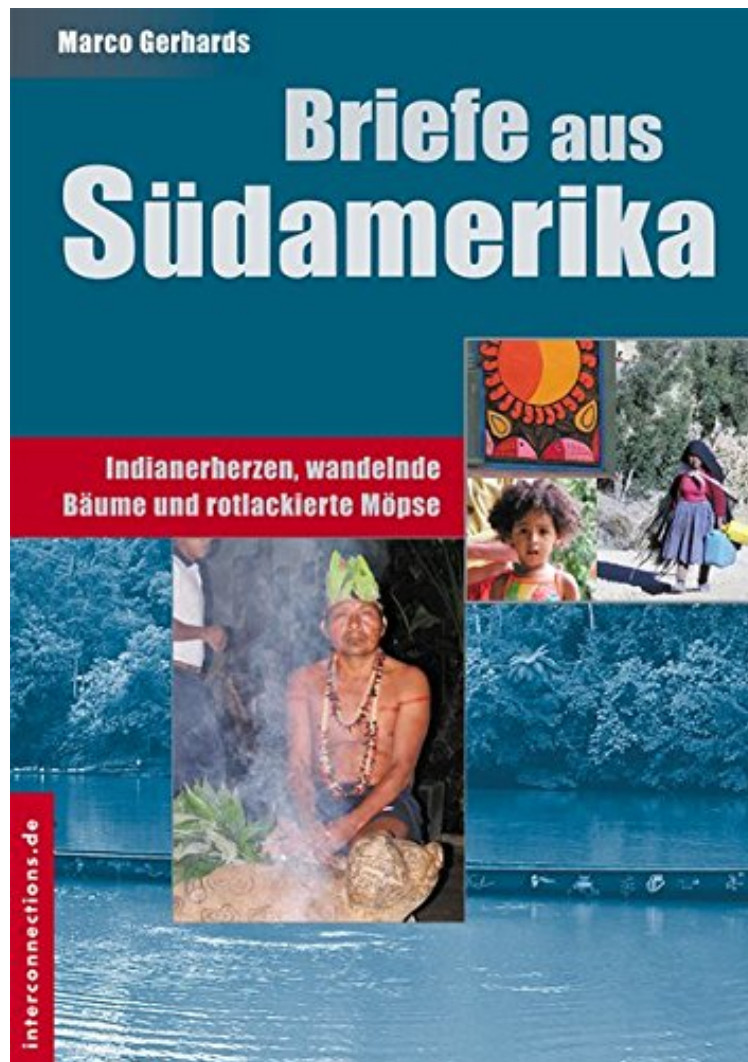


(Read and download) Briefe aus Sdamerika: Indianerherzen, wandelnde Bume und rotlackierte Mpse (Reisetops)

Briefe aus Sdamerika: Indianerherzen, wandelnde Bume und rotlackierte Mpse (Reisetops)

Von Marco Gerhards

ebooks | Download PDF | *ePub | DOC | audiobook



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #1466252 in BcherVerffentlicht am: 2009-06-23Abmessungen: 8.07 x .59b x 5.71l, Einband: Taschenbuch192 Seiten | File size: 38.Mb

Von Marco Gerhards : Briefe aus Sdamerika: Indianerherzen, wandelnde Bume und rotlackierte Mpse (Reisetops) before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Briefe aus Sdamerika: Indianerherzen, wandelnde Bume und rotlackierte Mpse (Reisetops):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Witzig!Von rocco schmitzSehr spassig-verschrobener und informativer Reisebericht jenseits von Marco Polo und

Konsorten. Wer grundlegendes(und kritisches) über Kultur, Geschichte, Flora und Fauna Südamerikas wissen möchte ist hier genau richtig. Der Autor hat mich mit seinem unverstellten Blick und frischem Schreibstil gefesselt und irgendwie erinnerte mich das auch an Douglas Adams "Die letzten ihrer Art". Weil in dem Buch aber auch ein Sack voll Druckfehler gleichmäßig verteilt wurde gibts von mir nur vier und nicht fünf Sternchen.....0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Sehr viel gelernt. Von IzzyIch war selber noch nie in Südamerika, aber das Buch hat mir sehr viel Lust gemacht, dahin zu reisen. Nicht nur ist es zuerst unterhaltsam und anschaulich geschrieben, man erfährt auch unglaublich viel über die Länder - sei es Allgemeinwissen oder Spezielles. Zudem ist es auch sehr kritisch und hinterfragt viele Dinge - genau nach meinem Geschmack! Sehr empfehlenswert, es lässt einen über die Wunder dieser Erde staunen und bringt einem unglaublich viel Allgemeinwissen bei.0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Groartiger Reisebericht Von Bruno Einfach Lustig und sehr informativer Einblick in die Südamerikanische Kultur. Sehr lesenswert, viele denkanstöße und kritische so wie aufgeweckte und gar erleuchtende Blickwinkel.

Kurzbeschreibung Erlebnisse auf einer Reise durch Südamerika, Beobachtungen, Merkwürdigkeiten, gute Naturschilderungen sowie viel Verständnis für die Indianerseele. Politische, historische und soziale Anmerkungen ergeben einen fesselnden spielerisch-neugierigen und kritisch-aufmerksamen Mix, wie er bislang noch nicht existierte. Ein verdammt gutes Buch zum Verständnis des Kontinents. Man kann nach Südamerika ins indianische Herz fahren, kann die kargen, dennoch grünen Andengebirge auf sich einwirken lassen und von den tausenden Bananenstauden, Maultieren, Inkatrachten und den lachelnden Gesichtern mit den dunklen Magieraugen erzählen. Später daheim mit Diavorführungen vom Machu Pichu, dem Titikakasee und den Kathedralen von Cuzco und Cuenca seine Mitmenschen in den Schlaf wiegen und auf der Haben-Landkarte den südamerikanischen Kontinent abhaken. Kann man machen ... Oder man taucht mit offenen Augen und spitzen Ohren ins Leben der Einheimischen ein, lernt die machtpolitischen Strukturen, die auch 500 Jahre nach der Konquista immer noch wirksam sind. Empfindet den nicht endend wollenden Schmerz der Ausbeutung, nicht devot sondern empathisch, und schreit schreibend seine Wut tagebuchartig in Form von Emails in die Heimat. Die Schönheit der Tier- und Pflanzenwelt, das stoische Strahlen der Indios, die Kokazeremonien und die verantwortliche Integration der Vergangenheit warten auf ihre Enthüllung. Marco Gerhards hat bedingungslos recherchiert und mutig formuliert: Reiseberichte aus Südamerika mit sozialpolitischer Aktualität, kologischen Interessen und der naiven Wahrnehmung eines Gringos. In dieser Art und Weise einzigartig - die Grausamkeit sezierend, die Abgründe entdeckend, den Humor nicht verlierend ... über den Autor und weitere Mitwirkende Marco Gerhards, in den 1970er Jahren geboren in einem sterilen Krankenhaus, aufgewachsen jedoch im wermenden Wald, umgeben von allerlei Natrlichen. Die Schulerziehung im christlichen Inferno hinderte ihn nicht daran, Lebenskunde, Körperwelten und Geschichten so das eigene Bekunden zu studieren. Bis heute interessiert er sich für außergewöhnliche, tief sinnige und lebensbejahende Alternativen. Neugierig besuchte er die fünf Kontinente und ist immer wieder fasziniert von der Mannigfaltigkeit der Kulturen. Momentan arbeitet er als Körpertherapeut und freier Journalist. Auszug aus dem ersten Kapitel. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten. Einen Orden für TERCERO HOLA! Heute verteilen wir einen Orden für die Ordnung! Und dieser Orden geht nach Deutschland, dem Land der korrekten Angaben, der minutisen Ausgaben und der geradlinigen Vorgaben. Selbst angelsächsische oder skandinavische Länder können da nicht mithalten, was irgendwie auch daran liegt, dass die Baumaterialien leichter und damit anflügler sind. Den bombastischen Beton, die akkurate Falz und die bündige Leiste, die gibt es nur in Karlsruhe und Kassel. In Ecuador gibt es das, was es auch in Tunesien, Thailand und Turkmenistan gibt, nämlich ein Fünfe gerade sein lassen, ein Hauptsache Dach überm Kopf, ein Take it easy. Das uert sich in zerstrten Straßen, aufgerissenen Gehwegen, verranzten Blechkarren und vor allen Dingen behelfsmigen Behausungen. Das Abklebeband zur akkuraten Malerarbeit kennt man hier nicht, es wird gepinselt so weit das Auge reicht, und der ein oder andere Strich geht da gerne mal daneben. Fugen im Kachelwerk sind ja gut und schön, aber müssen die alle ordentlich gezogen sein? Und neuen Boden legen, egal ob Estrich oder PVC, ist keine Angelegenheit für geometrische Raumverständnis, sondern funktioniert wie ein Besuch auf dem Ort der Stille. Fallen lassen, abputzen, abziehen - fühlt sich gut an, muss aber nicht gut aussehen. Der Putz, der Mörtel, die Fassade, die hochgezogene Mauer, sie alle fristen hier ein fragmentarisches Dasein, hier fällt was runter, da guckt was raus, am Liebsten Leitungen für Wasser, Strom und Gas. Kein Anblick für Sthetiker, schon gar nicht für Silikon-Fanatiker, die mit der Kartusche in der Hand alles zudichten wollen. Sollte das jemand in Quito versuchen, er wäre bis ins Jahr 4287 beschäftigt und wurde doch nicht fertig, weil in der Zeit so viele neue, unfertige, das lethargische Loch in der Wand vorziehende Wohnungen gebaut wurden, dass Kartuschen-Karlo nicht nachkme und sich vor Gram suizidieren müsste. Welche Qualität hinter Ordnung und Sauberkeit, welche hinter Laisser-faire und Praktikabilität steht, kann sich jeder beim nächsten Anblick einer weißen, ordentlichen, fleckfreien Mauer selbst fragen. Dass Kartuschen-Karlo durch den massiven Zuwachs an Neuwohnungen zum Suizid gezwungen wird, liegt in erster Linie daran, dass Kinder hier so reichhaltig wachsen und gedeihen wie pfeil in Tirol. Ein pfiffiger Spaziergang, gerne mit Pfeifliedern garniert, durch dieses oder jenes Viertel, beschert dem Betrachter mehr Schulen als in einer kompletten deutschen Gemeinde (samt Eingemeindeteten). Da

streuen und toben sie, lachen und spielen, bestückt mit ihren unterschiedlichsten, aber für ihr Colegio durchaus einheitlichen, Schuluniformen (gerne in Jogginghose - mir als Polen-Sympathisant heraus sympathisch diese Kleiderwahl) und sorgen für Bevölkerungs-Wachstum, das Mitteleuropa zur Zeit nicht mehr kennt. Die guten Kleinen sehen natürlich niedlich aus, weil sie ja gute kleine Kinder sind, und gute kleine Kinder überall niedlich aussehen - muss aber nicht unbedingt heißen, dass sie dadurch besonders brav oder umgänglich sind. Vielleicht bewirkt ja auch das Pausenbrot die ein oder andere Aufgedretheit, das in der Regel aus Chips, Kleinkuchen oder der Extraportion Milch besteht. Macht Zucker nervös und unruhig? Trifft auch hier der anthropologische Grundsatz zu, je rmer die Bevölkerung, so ungesünder die Ernährung, desto weniger bewusst das medizinisch Selbstverständnis? Jawoll, er tut es, mit Hola und Hallodrio. Verhältnismäßig viele dicke Menschen, vor allen Dingen Frauen (auch dies eine anthropologische Konstante, als wohlgeformte Herd- und Heimhüterin noch mehr der unbewussten Schlemmerei zugetan), dazu eine offensichtliche Art von Fettleibigkeit (aber deutlich geschmeidiger als haben unter den metallenen Skylines Europas und der USA) trotz Armut und dem ungezählten Straßenverkauf. Trotz ein Bier in der Kneipe für einen Dollar bestellen, mit nem Fünf-Dollar-Schein zahlen und ne Viertelstunde aufs Rückgeld warten, weil der Barkeeper, erst die ganze Straße nach so viel!! Wechselgeld abklappern muss. Zurück zur Schule: Nestle, die freundliche Schweizer Firma, die uns auch in Mitteleuropa mit kerngesunden Flocken ernährt, und gleichfalls für solcherart Ideen zuständig ist, Milch, Hafer und ein bisschen Honig in den Kühlschrank zu stellen (oii, herauskommt ein Riegel direkt aus Mutter Naturs Busen!), wirbt hier auf einem Monster-Riegel von Zucker und Fett, dem fantastischen Galak (weisse Schokolade mit Smarties! muy dulce!) folgendermaßen: "Lo Divertido de comer la leche" - das heißt so viel wie, die Freude am Essen von Milch. Danke Nestle, für diese Sonderportion Freude, auf dass wir die Welt verstehen und uns selbst etwas Gutes tun. Und wieder einmal ein Zeichen von globalisierter Gleichheit aller menschlicher Herzen, ich denke mit Lächeln an Milchschnitte, Anke Hubers Zähne und die Weisheit der Weiheit. Unvergesslich übrigens das Interview von Erwin Wagenhofer mit Nestle-Chef Brabeck im Film "We feed the World". Der Konzern versuchte vergeblich, das Interview im Film zu verhindern, aber der Regisseur hatte sich vorher rechtlich gut abgesichert. Wagenhofer: "Meine Hypothese war, wenn ich ihn lang genug sprechen lasse, kommt irgendwann der Punkt, wo er das sagt, was er als Mensch auch wirklich denkt." heiligen Notizblock und werde zum unsichtbaren Observator, der weder Heimat noch Hilfe, sondern nur die Wahrheit finden will? Der gleiche liebe Mensch hat nebst dem Geschenk auch eine persönliche Widmung in das "Heiligtum" gekritzelt, mit der er mich grommtterlich darauf hinwies stets "wachzubleiben". Ich mag Grommtter und solcherart Hinweise, doch was ist eigentlich mit "wach bleiben" gemeint? Unbeabsichtigterweise, vielleicht intuitiv sehr wohl beabsichtigt, habe ich es zumindest physiologisch geschafft, die ersten fünfzig Stunden dieses Weges wach zu bleiben. Das lag zum einen an der Nervosität in der kurzen Nacht vor der Reise (die ich mit abwechselnder Lektüre von Goethes Götze von Berlichingen und einem Simpsons-Comic-Megapack verbrachte) und darüber hinaus an nicht eingeplanten Flugverspätungen, einem daraus notwendig gewordenen Flugumweg und qualvollen Warteschlangen Ecuadors Amtes wegen. Nach fünf und dreißig dieser fünfzig Stunden hatte ich allerdings bereits verstanden, dass sich die Aufforderung "wachzubleiben" wohl auf meine physische *Conditio Humana*, aber nicht auf die Leuchtkraft meiner geistigen Wahrnehmung bezog. Diese, je später es wurde, sank und schwand wie die Sonne, der Du am Abend beim Untergehen zuschaust. Immerhin hatte ich genügend Zeit, das ein oder andere in das schwarze "Heiligtum" zu pfeffern, und die Extrakte gibt es nun: Das erste, was mir ins Auge sprang, waren Toblerone-Schokoladen in der Größe von Füllern, die es am Startpunkt Schweizer Flughafen zu kaufen gab. Erstaunlich in welchen Dimensionen handeln kann, wer bei entsprechenden Devisen verfügt - für mich ein erster Hinweis der Ambivalenz im Vergleich zu weniger entwickelten Ländern?. Passend dazu berichtete die mir im Flugschiff freierherzlich bereichte Schweizer Tageszeitung, dass die Kriege im Irak und in Afghanistan die USA 1,6 Billionen Dollar kosten würden. Das sind 1600 Milliarden!! Kann man sich unter diesen Zahlen etwas vorstellen? Wie viele Tobleronen-Füllern kann ich mir dafür kaufen, und sind überhaupt die Einzigen, die sich drei Kilogramm Schokolade am Stück leisten wollen diejenigen, die Menschen in politische Mütter wählen, um andere kriegerisch zu bekehren? Hui, ich merkte gleich zu Beginn, das war kein Schlerausflug, bei dem ich von Blumen und Schmetterlingen berichten werde, sondern eine wirtschaftsglobale Katastrophen-Begegnung, die an meinen kommunistischen Adern saugte. Süd-Amerika, ich komme! Eine weitere nicht zu unterschätzende Nachricht stand ebenfalls im Zürcher Generalanzeiger: Der Kastanienbaum vor "Anne Franks Haus"...